Österreichische Post AG / Sponsoring.Post 02Z033483 S
Lebenshilfe Steiermark
Mariahilferplatz 5/1, 8020 Graz

Jahrgang 33, Nr. 3/2022

lebens.magazin

Die Lebenshilfe Steiermark für Freund*innen, Kund*innen und Angehörige

Das Leben? Ein Kunststück!

lebens.freude

Lebenshilfe Murau goes Biennale:
Die Theatergruppe begeistert in Venedig.

lebens.kunst

Talente vor den Vorhang geholt:
KünstlerInnen und ihre Werke

lebenshilfe
Steiermark

© Lebenshilfe Steiermark/Harry Schiffer

Dr.in Sonja Mosser

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Jeder Mensch ist ein Künstler“ – dieses Zitat stammt vom deutschen Künstler Joseph Beuys. Damit beschrieb er die Überzeugung, dass jedem Menschen Kreativität und schöpferische Kraft innewohnt. Um Kunst und Kultur zu erleben, braucht es keine spezielle Bildung und kein Vorwissen. Wohl aber braucht es Zugang.
Menschen mit Behinderung sollen am normalen Leben unserer Gesellschaft uneingeschränkt teilhaben können und dafür die Unterstützung bekommen, die sie brauchen. Das betrifft alle Lebensbereiche: Gesundheit, Arbeit, Bildung – und auch Kultur. Das bedeutet, dass der Zugang zu Kunst- und Kultureinrichtungen barrierefrei sein muss.

Artikel 30 der UN-Behindertenrechts-Konvention hält fest: „Die Vertragsstaaten treffen geeignete Maßnahmen, um Menschen mit Behinderung die Möglichkeit zu geben, ihr kreatives, künstlerisches und intellektuelles Potenzial zu entfalten.“

Die Frage „Wie inklusiv sind Kunst und Kultur?“ stand am Anfang dieser Ausgabe, die Sie gerade in den Händen halten.

Als Antwort darauf möchten wir Ihnen kreative Köpfe vorstellen und von gelungenen Beispielen erzählen, wie Inklusion im Kulturbereich umgesetzt werden kann.

Unser inklusives Redaktions-Team hat dabei über die Grenzen der Steiermark hinaus recherchiert und viele inspirierende Geschichten entdeckt: Zum Beispiel berichten wir von einem inklusiven Projekt, das steirische und slowenische KünstlerInnen zusammengebracht hat.
Ein weiteres Highlight war die Teilnahme der Theatergruppe aus Murau bei der Biennale in Venedig: Sie waren nicht nur Gäste, sondern veranstalteten auch eigene Workshops.

Viel Freude beim Lesen und Entdecken!
Ich grüße Sie herzlich,

Dr.in Sonja Mosser
Präsidentin der Lebenshilfe Steiermark

lebens.magazin ist die Zeitung der Lebenshilfe Steiermark und unabhängig von politischen Parteien und Kirchen. Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Sonja Mosser, Regina Senarclens de Grancy, Christine Kaiser, Katharina Robia, Theresa Kraschitz, Renate Wallner, Adele Schwingenschlögl, Florian Haider, Konrad Wartbichler, Armin Miskic, Johanna Tappler, Julia Koch, Nicole Braunstein, Sandra Grasshoff, Andreas Oberweger, Alexandra Leitgeb, Silvia Grill, Luis Höll, Michael Kalina, Henrieta Piroskova, Jacqueline Gewessler, Sepp Fleischhacker, Andreas Marold, Nadja Rossegger, Christoph Jacum, Edgar Kienzl, Jakob Zeller

Medieninhaberin und Herausgeberin: Lebenshilfe Steiermark, Mariahilferplatz 5/1, 8020 Graz, www.lebenshilfe-stmk.at
Gestaltung/Druck/Anzeigen: Steurer Medienhaus GmbH, Etrichstraße 12, 4600 Wels, www.steurer-medienhaus.at

© Titelbild: LNW Lebenshilfe Werkstätte Straden

Inhalt

6 Lebenshilfe goes Biennale
SchauspielerInnen aus der Lebenshilfe Murau mischen bei der Biennale in Venedig mit.

8 Cool auf dem Laufsteg
Drei Models aus der Lebenshilfe Ausseerland haben Trachtenmode beim Narzissenfest präsentiert.

10 „Hypoch ist auch ein Essen“
Im Kopf des kreativen Geistes: Künstler Armin Miskic erklärt im Interview seine Welt.

16 Romeo und Julia in Graz
Das InTaKT-Festival bringt „Romeo und Julia“ nach Graz. Wir haben mit zwei DarstellerInnen gesprochen.

20 Kunst überschreitet Grenzen
Ein inklusives Kunstprojekt bringt steirische und slowenische KünstlerInnen zusammen.

24 Vom „Zivi“ zur Fixanstellung
Zivildiener Jakob Zeller erzählt über seine Zeit in der Keramikwerkstatt in Feldbach.

Interview mit einem Künstler

Konrad Wartbichler ist Künstler. Er arbeitet seit 2012 in der Randkunst Lieboch. Er ist der älteste der Tageswerkstätte Lieboch und kann mit 73 Jahren auf ein intensives und schönes Leben zurückblicken. Der Künstler wurde mit mehreren Simultania-Kunstpreisen ausgezeichnet. Er malt nicht nur, sondern räumt auch manchmal das Geschirr weg, das wir täglich brauchen.

Von Florian Haider

Konrad Wartbichler wurde von Florian Haider interviewt.

Seit wann bist du in der Randkunst?
Im Februar 1975 kam ich nach Söding und arbeitete dann in den Werkstätten in der Gärtnerei.

Seit wann malst du?
Jahrelang mache ich das schon.

Stammst du aus einer Künstler-Familie?
Nein.

Also deine Eltern waren keine Künstler?
Nein, sie waren keine Künstler.

Mich fasziniert deine Stadtmalerei. Wie lange brauchst du dafür?
Nur ein paar Tage. Zuerst zeichnen und dann anmalen.

Was magst du lieber: Zeichnen oder Malen?
Ich mache beides gerne.

Es sind schon viele Bilder von dir ausgestellt worden. Wie fühlt man sich da als Künstler? Bist du eher aufgeregt oder nimmst du es gelassen?
Gelassen. In der Wohngemeinschaft zu bleiben und in Pension zu gehen, das mag ich nicht.

Wie bist du zur Malerei gekommen?
Als ich in Söding in der Tageswerkstätte war, habe ich mir gedacht, dass ich in der Randkunst arbeiten möchte.

Viele KünstlerInnen gehen zu anderen Ausstellungen, machst du das auch?
Nein, danke.

Was ist für dich Kunst?
Malen, Grundieren und Zeichnen. Das ist meine Kunst, um damit Geld zu verdienen.

Und Kultur? Was ist für dich Kultur?
Was ist Kultur?

Na ja, klassische Musik und so weiter, wo man ab und an auf Konzerte geht.
Nein, danke.

Welche Bilder von dir magst du am liebsten? Was sind deine Lieblingsbilder?
Schlösser, Städte, Menschen und Tiere.

© Konrad Wartbichler

Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderung auf einen angemessenen Lebensstandard und sind auf stetige Verbesserung der Lebensbedingungen bedacht.

UN Konvention Artikel 28

„Ich möchte wieder ins Theater“

Nicole Braunstein ist Selbstvertreterin in der Lebenshilfe Trofaiach, 32 Jahre alt und sitzt seit Geburt im Rollstuhl. Sie teilt ihre Erfahrungen mit Kunst- und Kulturangeboten.

Vor der Corona-Zeit war ich bei vielen Veranstaltungen und auch ein paar Mal im Kino. Ins Kino zu gehen, war bis jetzt immer möglich. Aber nun wurde das Kino umgebaut und alles ist im ersten Stock. Für den Lift braucht man einen Schlüssel. Das ist jetzt alleine nicht mehr möglich. Das stört mich persönlich nicht, weil ich nicht alleine ins Kino gehe. Das macht sowieso keinen Spaß.

Selbstbewusst durch Bühnenerfahrung
Früher habe ich bei einem Theater mitgespielt. Es waren zwar nur kleine Rollen, aber das war nicht so schlimm. Es hat mir echt viel Spaß gemacht. Ich habe mich auf der Bühne sehr wohlgefühlt und ich bin dabei sehr selbstbewusst geworden. Das Gute daran war, dass Menschen mit und ohne Behinderung zusammen Theater gespielt und sich gegenseitig motiviert haben.

Ins Theater mit Unterstützung
Ich würde gerne wieder ins Theater gehen oder andere Veranstaltungen besuchen. Damit das funktioniert, brauche ich eine gute Unterstützung. Mir ist es sehr wichtig, dass meine Unterstützung die gleichen Interessen hat und mich gerne begleitet. Was mir bei diesen Dingen echt guttut: dass ich unter Menschen komme und dass es keinen Unterschied gibt, ob man ein Mensch mit oder ohne Behinderung ist.

Wünsche für die Zukunft
Ich wünsche mir für die Zukunft, dass es in diesen Bereichen mehr Angebote gibt. Denn da, wo ich wohne, gibt es noch nicht so viele Möglichkeiten. Meiner Meinung nach sollte es im Internet eine Plattform geben, die darüber informiert, wo eine Veranstaltung stattfindet und auf der man auch gleich um Unterstützung anfragen kann. Dann geht das für alle einfacher und man kann echt am Leben teilnehmen.

Über die Autorin
Redakteurin Nicole Braunstein ist Selbstvertreterin in der Lebenshilfe Steiermark und schreibt neben dem lebens.magazin auch für das Online-Magazin **mit mir**.

Hier sind ihre Beiträge zu finden:
www.mitmir.at/schlagwort/nicole-braunstein/

Die Vertragsstaaten verpflichten sich, das Bewusstsein für die Fähigkeiten und den Beitrag von Menschen mit Behinderungen zu fördern.

UN Konvention Artikel 8

Lebenshilfe Murau goes Biennale

„Die Welt auf den Kopf stellen – behindert sind wir alle" heißt das Motto des Theater-Projekts, das die Teilnehmenden der Lebenshilfe Murau bis nach Venedig zur Biennale geführt hat.

Die Theaterwerkstatt aus Murau hat die Biennale in Venedig besucht.

Unter dem Motto „Die Welt auf den Kopf stellen – behindert sind wir alle" startete Anfang des Jahres 2022 ein Projekt vom Kunstverein Grießner Stadl in der Lebenshilfe Murau. In der sogenannten Theaterwerkstatt finden regelmäßige Treffen mit den KünstlerInnen des Kunstvereins und den Teilnehmenden der Lebenshilfe statt. Bei dem Projekt sollen vor allem KünstlerInnen von den Menschen mit Behinderung lernen und durch sie ihre Perspektiven erweitern. Gemeinsam wird musiziert, getanzt, gesungen und viel gelacht. Die Begegnungen finden auf Augenhöhe statt. Andreas Oberweger, einer der Teilnehmenden, erzählt: „Wir haben verschiedene Übungen gemacht. Zum Beispiel haben wir eine Szene nachgespielt. Die anderen haben raten müssen, was wir spielen."

Auf zur Biennale!

Durch eine Zusammenarbeit mit der Universität für angewandte Kunst in Wien wurde die Theatergruppe im Juni zur akademischen Biennale nach Venedig eingeladen. Dort waren die Teilnehmenden nicht nur Gäste, sondern starteten gleich am ersten Tag mit einem eigenen Workshop. Die Rückmeldungen dazu mit einem Wort: überwältigend! Durch die bezaubernde tänzerische Eröffnung von Alexandra Leitgeb, einer Mitspielerin der Theaterwerkstatt Murau, wurde der imposante Raum eröffnet. Alle Anwesenden ließen sich nach anfänglicher Zurückhaltung fesseln und brachten sich ein. Die gesamte Zeit war durchzogen von gelebter Inklusion. Das spürten alle im Raum, das bestätigten auch die anschließenden Wortmeldungen.

Die Teilnehmenden der Theaterwerkstatt haben inklusive Workshops abgehalten.

Seminare und Sehenswürdigkeiten

Für Andreas Oberweger war die Biennale ein Highlight: „Da hat es viele verschiedene Workshops gegeben. Wir haben auch selbst Workshops gemacht. Das war sehr interessant." Die Meinungen und Stellungnahmen der Murauer Theaterwerkstatt wurden bei den Workshops sehr hoch geschätzt. Es wurde sogar das Programm angepasst, damit alle bei so vielen Seminaren wie möglich mitmachen konnten. Natürlich durfte nach der sehr schönen, aber anstrengenden Arbeit eine Rundfahrt mit dem Schiff nicht fehlen, bei der die Teilnehmenden die Sehenswürdigkeiten der Stadt erkundeten. Am Abend ließen sie die Tage mit gutem Essen und Musik ausklingen. Bei einem unerwarteten Karaoke-Abend konnten die besonders motivierten Unterhaltungs-KünstlerInnen das Mikrofon schwingen.

„Ein Model sein ist so cool!“

Silvia Grill, Luis Höll und Michael Kalina von der Lebenshilfe Ausseerland waren beim Narzissenfest dabei: Sie präsentierten Mode auf dem Laufsteg.

Michael Kalina, Silvia Grill und Luis Höll haben Trachtenmode beim Narzissenfest in Bad Aussee präsentiert.

„Ein Model sein ist so cool, der Applaus hat uns am besten gefallen“, waren sich Silvia Grill, Luis Höll und Michael Kalina einig. Sie präsentierten schicke Trachten bei der Modenschau der traditionellen Ausseer Betriebe beim diesjährigen Narzissenfest. Die drei Models haben Wochen vorher mit einem professionellen Tanzlehrer das Laufen einstudiert, die Kleidung anprobiert und hatten auch tüchtig Lampenfieber.

Grenzen gibt’s nur im Kopf

Für die Lebenshilfe Ausseerland, in der die drei die Tageswerkstätte besuchen, ist das natürlich ein besonderes Ereignis. Die Models wurden von ihren KollegInnen auch ein wenig beneidet. Der Auftritt in der Öffentlichkeit stärkt den Selbstwert von Silvia Grill, Luis Höll und Michael Kalina und setzt zugleich ein Signal für andere Menschen mit Behinderung, dass man vieles schaffen kann. Auch für Familie, Freundeskreis und Betreuung ist es ein Zeichen, dass Grenzen oft nur in unseren Köpfen existieren.

Am Leben teilhaben

Die Teilnahme bedeutet auch einen weiteren Schritt in Richtung Inklusion: Es heißt, präsent zu sein und am sozialen Leben in der Gemeinde teilzuhaben. Die drei Models zeigen den Menschen, dass nicht die Behinderung im Vordergrund steht, sondern der Menschen als Ganzes wahrgenommen werden soll. Wir freuen uns schon wieder auf das nächste Jahr!

Die Vertragsstaaten treffen geeignete Maßnahmen, um Menschen mit Behinderung die Möglichkeit zu geben, ihr kreatives, künstlerisches und intellektuelles Potenzial zu entfalten.

UN Konvention Artikel 30

Kunst in der Berta

© Konrad Wartbichler

Fabian Reschreiter wird seit 2015 von der Lebenshilfe Ausseerland begleitet. Er hatte schon immer ein besonderes Interesse für Kunst. Nun konnte er bei einer Vernissage sein Talent unter Beweis stellen.

Von Jacqueline Gewessler, Sepp Fleischhacker

Fabian Reschreiter hat eine äußerst positive Lebenseinstellung. Diese Ausstrahlung spürt man auch, wenn man seine Werke betrachtet. Zu seinen Lieblingsmotiven zählen farbenfrohe, fantasievolle Darstellungen. Die Leinwand und der Pinsel geben dem Künstler die Möglichkeit, mit seiner Spastik eigenständig zu arbeiten. Es ist erkennbar, dass er beim Malen seiner Bilder in eine andere Welt eintaucht: eine Welt, in der es keine Grenzen gibt. Und seine Bilder kommen gut an – diese Erfolgserlebnisse stärken sein Selbstbewusstsein.

Kunstwerke ausgestellt

Im Juli fand eine lange geplante Vernissage mit 29 seiner Werke statt, die er innerhalb von 6 Monaten erarbeitet hatte. Zur großen Freude des Künstlers war die Ausstellung sehr gut besucht. Die Gäste genossen nicht nur seine Kunstwerke, sondern auch kulinarische Angebote und Live-Musik. Fabian Reschreiter begann bereits nach dieser Ausstellung mit der Planung seiner nächsten Vernissage 2023, die hoffentlich genauso gut besucht sein wird.

Gemeinsam ist vieles möglich

Immer wieder ist festzustellen, was mit positivem Zuspruch möglich wird. Die individuelle Förderung und eine empathische Grundhaltung sowie das Erkennen von besonderen Fähigkeiten bekommen somit einen ganz neuen Stellenwert. Das hilft den Menschen, über sich hinauszuwachsen. Denn hinter jedem Erfolg eines Einzelnen stehen viele andere Menschen, die dies ermöglichen und zusammen einen besonderen Weg einschlagen.

© Fabian Reschreiter

„Hypoch ist auch ein Essen“

Armin Miskic ist der jüngste Künstler im Atelier Randkunst in Lieboch. Mit seinen 16 Jahren hat er bereits einen ganz eigenen Stil entwickelt. Er erfindet Comic-Figuren und denkt sich auch kurze Geschichten dazu aus. Eine impulsive Persönlichkeit, die äußerst spannende Geschöpfe kreiert.

Kreativer Kopf: Armin Miskic ist begeisterter Comic-Zeichner und hat einen ganz eigenen Stil.

Ich habe hier meine Zeichnungen herbei gezeichnet, um sie euch zu zeigen!
Bei meinen sogenannten Armin-Zeichnungen sind alle Charaktere ein kleines bisschen das Gegenteil ihrer Persönlichkeit.

Warum ist das so?
Wieso auch nicht, das machen viele Leute.

Du hast ja eine eigene Figur erfunden.
Ja, den „Niemand“. Er ist der Hauptcharakter bei meiner Kunst. Die anderen Figuren kommen aus einem Videospiel. Er sollte der Stolz von Europa sein – ist er leider nicht, er ist einfach ein Niemand.

Was ist das Besondere an ihm?
Er ist immer freundlich, nett, lieb und hilfsbereit. Er ist immer so begeistert von dem ganzen Schönen und dem Wunder von Europa, manchmal auch vom Rest der Welt.

Habt ihr Gemeinsamkeiten, ihr beide?
Ja, wir lieben Europa. Und wir essen viel.

Du siehst nicht so aus, als würdest du viel essen.
Danke.

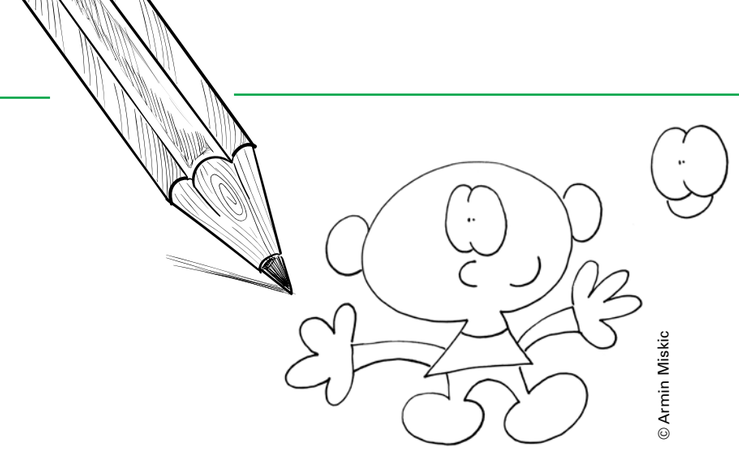
Aber „Niemand“ schon?
Ja, und er ist mit einem großen Kopf geboren, aber schlau ist er trotzdem nicht. Er kann keine komplizierte Mathematik berechnen und nicht Fahrrad fahren.

Vielleicht hat ihm das noch keiner beigebracht?
Sein Vater hat ihm das Radfahren beigebracht, aber irgendwann hat „Niemand“ gemerkt, dass sein Vater auch nicht Radfahren kann.

Ja, man kann schwer jemandem etwas beibringen, das man selbst nicht kann.
Das hat er dann auch gemerkt. Und sein Vater, der heißt „Mister Niemand“.

Was kann man noch über „Niemand“ sagen?
Er hat seine Familie, seine Freunde. Aber er hat keine Haustiere. Er ist ein bisschen allergisch. Auf Hunde, Katzen, Hamster, Meerschweinchen, Schlangen, Spinnen, Vögel und Affen.

Was wäre, wenn du ihm ein Haustier erfindest, worauf er nicht allergisch ist?
Eine Fliege?



Warum nicht?
Auf Insekten kann man nicht allergisch sein. Wenn Insekten ein Fell haben, ist ihr Fell so klein, dass man davon nicht niesen muss.

Dann erfinde ihm doch die Fliege als Haustier.
Fliegen sind lästige Tiere. Ich glaube nicht, dass er eine haben will.

Aber was will er denn, was macht ihn glücklich?
Wenn in Europa die Sonne untergeht, wenn er Strandurlaub macht, wenn er unterwegs ist, das alles. Das Wunder der Natur, das macht ihn glücklich.

Und was isst er gern?
Spaghetti, Cevapcici, Hypoch …

Was ist Hypoch?
Das ist auch ein Essen.

Das kenne ich nicht.
Ich auch nicht …

Warum zeichnest du „Niemand“ so gern?
Ich wollte einen Hauptcharakter finden und ich habe ihn gefunden. Ich habe ihn mir im Kopf ausgedacht.

Wann war denn das?
Beim Strandurlaub, da habe ich die Idee bekommen.

Super, einen eigenen Charakter erfunden zu haben!
Na ja …

Hat er eine Freundin?
Nein, er ist Single.

Einen guten Freund?
Nein, dieser ist gerade nach Amerika gereist. „Niemand“ mag Amerika wirklich sehr, aber seine Familie möchte hierbleiben. Zuhause ist Zuhause!

Warum zeichnest du eigentlich gern?
Tja, da kann ich perfekt bleiben. Jeder kann zeichnen, was der andere will.

Und wie stellst du dir deine zeichnerische Zukunft vor?
Ich möchte das alles auf YouTube stellen und daraus Videos machen. Dann bekomme ich Likes und alle verstehen mich.

Geht das ohne YouTube nicht, dass dich die Leute verstehen?
Muss es das?

Muss es nicht, aber möchtest du das?
Ja. Aber bei meinen Videos gibt es viel Schadenfreude und Fluchwörter. Manchmal kann ich die Fluchwörter auch verstecken, wie bei Filmen. Und jede Schadenfreude wird spätestens am Schluss allen Charakteren leidtun.

Ein gutes Ende, sozusagen.
Ja, ein verrücktes, aber auch gutes Ende.

Ein Abschluss-Satz?
Armins Story made in Europa. Ende.

Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass Menschen mit Behinderung barrierefreien Zugang zu Erholungs-, Tourismus- und Freizeiteinrichtungen haben.

UN Konvention Artikel 30

Eine Bibliothek ist für alle da

Lesen ohne Hindernisse: Wie barrierefrei ist eigentlich eine Bücherei? Wir haben bei Marie Therese Stampfl nachgefragt. Sie ist die Leiterin der Stadtbibliothek Graz.

© Susanne Hassler-Smith

Marie Therese Stampfl ist seit November 2021 Leiterin der Stadtbibliothek Graz.

Sind die Bibliotheken in Graz eigentlich barrierefrei?
Noch nicht ganz. Ich glaube, das ist ein Projekt, an dem man laufend arbeitet.

Was verstehen Sie unter Barrierefreiheit?
Dass man niemanden ausschließt und allen unser Angebot zur Verfügung steht. Es sollte keinen Grund geben, warum man nicht in die Bibliothek kommen kann. Wir bieten für Leute, die zum Beispiel körperlich eingeschränkt sind, einen Post-Service an: Man kann sich die Sachen nach Hause schicken lassen oder bei der nächsten Post abholen. Unser E-Medien-Angebot ist natürlich auch etwas für Leute mit körperlicher Einschränkung. Wir bemühen uns auf unterschiedlichsten Ebenen.

Aber 100 Prozent barrierefrei zu sein – daran arbeiten wir noch.

Findet man in den Grazer Bibliotheken auch Literatur in einfacher Sprache?
Ja, wir haben „Leicht Lesen"-Bücher. Bei uns werden sie eher von Menschen mit Migrations-Hintergrund verwendet.

Sie bieten auch Workshops an. Gibt es ein Programm für Menschen mit Behinderungen?
Nicht speziell, aber unsere Workshops sind so gestaltet, dass alle mitmachen können.

Welche Workshops gibt es?
Unser Programm fängt bei den Kleinsten an: zum Beispiel Baby-Gebärden. Damit können sich Kleinkinder mit Gebärden ausdrücken, noch bevor sie sprechen lernen. Für Kinder bieten wir Buchvorstellungen und Theater-Workshops an. Bei den Jugendlichen ist alles sehr beliebt, was mit digitalen Kenntnissen zu tun hat: Videos schneiden oder Diskussions-Veranstaltungen zum Thema „Hassrede" oder „Sicherheit im Internet".

Und für Erwachsene?
Für ältere Leute kommen Themen wie „Sicherheit im Internet" wieder. Wir bieten auch „Besuch und Buch" an: Dabei versorgen Freiwillige ältere und mobilitätseingeschränkte Personen mit Büchern.

Spannende Lese-Tipps von Julia Koch

Julia Koch arbeitet in der Bücherei lebens.buch in Voitsberg. Sie ist nicht nur bei der Arbeit von Büchern umgeben: Julia Koch schreibt selbst Geschichten und hat bereits ein Buch veröffentlicht. Sie stellt uns ihre Lieblings-Bücher vor.

© Loewe Verlag

Vincent flattert ins Abenteuer (Band 1)

Von Sonja Kaiblinger

Die Fledermaus Vincent sucht einen Freund und schreibt eine Annonce. Eine Ente meldet sich, aber sie singt in der Badewanne. Das passt Vincent gar nicht und er setzt sie vor die Tür. Auch ein Eichhörnchen hat die Anzeige gelesen. Aber das hat nur Nüsse im Kopf. Am Abend steht Beule, die Eule, vor der Tür und sagt: „Ich habe einen Freund für dich!"
Ich würde dieses Buch empfehlen, weil es wenig Text hat, dieser groß geschrieben ist, mit Sprechblasen versehen ist und die Zeichnungen sehr witzig sind.

© Loewe Verlag

Vincent und das Geisterlama (Band 2)

Von Sonja Kaiblinger

Vincent ist traurig, weil er keine Superkraft hat.
Der Poltergeist Polly und das Meerschweinchen Fritzi versuchen ihn aufzuheitern, doch leider ohne Erfolg.
Daraufhin schlägt Fritzi vor, dass sie in den Zoo gehen und dort ein Tier mit Superkraft finden könnten. Im Zoo wird Vincent angespuckt. Er dreht sich um und sieht ein Lama, das sich unsichtbar machen kann. Die beiden freunden sich sofort an.
Ich würde dieses Buch empfehlen, weil es genauso lustig geschrieben ist wie der erste Band.

© Julia Koch

Jackys Abenteuer mit Wolle und der Fliege Hans

Von Julia Koch

Die Berner-Sennen-Hündin Jacky erlebt mit ihrem Besitzer Wolle verschiedene Abenteuer. Später lernt sie die Fliege Hans kennen. Hans wiederum verliebt sich in die Fliege Daria und die drei bereisen gemeinsam unterschiedliche Städte und Länder (zum Beispiel Goa, Ho Chi Minh, Bad Radkersburg, Deutschlandsberg, Afghanistan …) und erleben Abenteuer.
Ich würde dieses Buch empfehlen, weil es mein eigenes Buch ist. Es ist sehr witzig geschrieben und darauf bin ich natürlich sehr stolz. Am allerwitzigsten finde ich die Abschluss-Sätze der Fliege Hans und die lustigen Fliegenzeichnungen.

Ein Krampus auf Rädern

Ich heiße Andreas Marold und bin der Gründer der außergewöhnlichen Krampusgruppe „Die Hochofen Teifln". Bevor ich euch noch mehr Details über meine Krampusgruppe gebe, möchte ich euch eine wahre Geschichte erzählen.

Von Andreas Marold

Andreas Marold hat seine eigene inklusive Krampusgruppe gegründet.

Ich wollte vor 14 Jahren schon einmal bei einer Krampusgruppe mitlaufen. Leider kam mein Unfall dazwischen. Danach hieß es bei allen Krampusgruppen, dass es zu gefährlich sei, einen Rollstuhlfahrer mitzunehmen. Deshalb habe ich letztes Jahr für mich einen Entschluss gefasst: Es kann so nicht weitergehen, dass man Menschen mit Beeinträchtigung einfach stehen lässt.

Bewusstsein in der Gesellschaft
Aus diesem Grund habe ich im Dezember 2020 eine WhatsApp-Gruppe für eine inklusive Krampusgruppe gegründet. Derzeit befinden sich 11 Leute in der Gruppe. Ich möchte damit der Gesellschaft zeigen, dass alle die gleichen Chancen verdient haben – egal, ob man eine Behinderung hat oder nicht!

Die Hochofen Teifln
In der inklusiven Krampusgruppe sollen alle Menschen teilnehmen können – mit Beeinträchtigung, Kinder, Erwachsene oder ältere Menschen. Niemand soll aus unserer Gruppe ausgeschlossen werden. Unsere Krampusgruppe trägt den Namen „Die Hochofen Teifln". Auf den Namen bin ich gekommen, weil es in der Voest Alpine, in der ein Teil meiner Familie arbeitet, sogenannte Hochöfen gibt. Mit deren Hilfe wird aus Roh-Eisen Eisen gewonnen.

Brauchtum ist für alle da
Ich möchte mit dieser Krampusgruppe der Gesellschaft einen Denkanstoß geben. Ich bin der Meinung, dass Inklusion belebt – oder besser gesagt: gelebt – werden muss! Vielleicht ist das für die eine oder andere Krampusgruppe ein Anstoß, auch Menschen mit Beeinträchtigung bei Perchten- oder Krampusläufen mitlaufen zu lassen und ihnen den Zugang zu diesem Brauchtum zu ermöglichen. Ich finde es wichtig, dass dieses Brauchtum weitergelebt wird, weil es die Gemeinschaft in der Gesellschaft fördert. Durch das gemeinsame Interesse können Barrieren durchbrochen werden. Das ist genau das, was ich mit meiner Krampusgruppe möchte.

Habe ich euer Interesse geweckt? Oder habt ihr Lust bekommen, bei uns mitzulaufen?
Dann geht auf unsere Facebook Seite „**Die Hochofen Teifln**". Wir würden uns über viele nette neue Gesichter freuen, die gerne dabei sein möchten.

Ein Preis für besondere Verdienste

Martin Hochegger, Präsidiumsmitglied der Lebenshilfe Steiermark, wurde mit dem Bruno-Kreisky-Preis für Verdienste um die Menschenrechte ausgezeichnet.

© Thomas Peschat/www.tompesch.at

Mit dem Menschenrechtspreis wurde Martin Hochegger für seinen „lebenslangen Einsatz für die Menschenrechte" ausgezeichnet. Vom Kreisky-Forum besonders hervorgehoben wurde sein aktuelles Engagement für Kinder mit Behinderungen in Tansania: Derzeit widmet sich Martin Hochegger dem Aufbau von inklusiven Schul- und Bildungsprojekten in Afrika. Denn in Tansania werden Kinder mit Behinderung, insbesondere mit Albinismus, noch immer verfolgt und müssen um ihr Leben fürchten. In den inklusiven Schulen können diese Kinder in Sicherheit an Bildung teilhaben. Weiters engagiert sich Hochegger für die Themen Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung.

Kunst der Welt

Von Johanna Tappler

Ein Künstler malt sich durch seinen Beruf. Das Wort Kunst ist für mich vielfältig, ein Werk höherer Art: Gemälde, Deckengemälde, Fresken, Taschengemälde und Porzellan. Porzellanmalerei ist wunderschön. Auch Statuen. Ich finde es traurig, wenn man Statuen stürzt.

Ich liebe Indianerkunst. Der Unterschied zu unserer Kunst ist kunterbunt. Herkunft, Religion und Brauchtum sind verschieden. Ich bin eine Sprachen-Expertin und Brauchtums-Expertin und Expertin im Adel. Kunst ist wunderschön. Besonders die von Sandro Botticelli. Ich mag den italienischen Maler des 15. Jahrhunderts. Er hat das Bild „Die Geburt der Venus" gemalt. Oder Diego Velazquez, ein spanischer Maler. Der Maler lebte in der Barock-Zeit.

© Konrad Wartbichler

Das Brauchtum anderer Länder verbinde ich mit Kultur. Natürlich brauchen wir Kunst und Kultur, ohne wäre es zu langweilig auf Welt. Nichts wäre lustig. Wenn ich Gedichte schreibe, bin ich selbst künstlerisch.

Romeo und Julia kommen nach Graz

Beim diesjährigen InTaKT-Festival von 10. bis 13. November 2022 in Graz ist auch das inklusive Theater „Freie Bühne München“ dabei. Sie zeigen eine moderne Interpretation vom Stück „Romeo und Julia“. Wir haben Romeo und Julia, gespielt von Dennis Fell-Hernandez und Natalie Kim Lehmann, ein paar Fragen gestellt.

Romeo und Julia, gespielt von Dennis Fell-Hernandez und Natalie Kim Lehmann, sind beim InTaKT-Festival in Graz zu sehen.

Was ist das Besondere an der Freien Bühne München?
Dennis: In der Freien Bühne München klappt es super gut. Die Proben machen immer Spaß und die Leute sind alle toll. Und das Publikum ist von uns begeistert.
Natalie: Das Besondere ist, dass ich auf der Bühne stehen kann und erleben kann, wie ich mich dort fühle und einfach spielen kann.

Wie sind Sie zum Theater gekommen? Warum wollten Sie schauspielen?
Dennis: Ich habe Talent und Rhythmus in mir. Theater ist wie eine Befreiung für den Menschen. Ich mache außerdem gerne mit.
Natalie: Ich wollte eigentlich schon immer gerne mal in einem großen Film mitspielen und deshalb ist es mein großer Traum, Schauspielerin zu werden. Schauspielerin zu sein ist einfach großartig. Denn ich war am Anfang sehr schüchtern und in der Freien Bühne habe ich zum ersten Mal Freunde gefunden und tolle Leute kennengelernt, die an mich glauben.

Wie ist es für Sie, auf der Bühne zu stehen?
Dennis: Ich mag auch gerne Filme und Fernsehen und auf der Bühne ist immer Action.
Natalie: Spannend, schön und lustig. Das Gefühl, wie man sich auf der Bühne bewegen kann, es ist so romantisch. Es ist einfach mein Traum.

Was war einer der schönsten Momente für Sie auf der Bühne?
Dennis: Der größte Moment auf der Bühne ist eigentlich immer da.
Natalie: Musik auf der Bühne zu machen, ist immer toll. Und wie ich mich auf der Bühne fühle, das ist jedes Mal schön.

Was gefällt Ihnen besonders am Stück „Romeo und Julia“?
Dennis: Ich habe schon mehr von Shakespeare gespielt, zum Beispiel „Hamlet“, und da liegen die Karten immer offen. Es ist ein toller Klassiker, auch wenn es sehr traurig ist, mag ich die Liebesgeschichte mehr.
Natalie: Mir gefällt die Julia besonders und ich möchte in die Rolle reinschlüpfen, denn sie ist so romantisch, schön und liebevoll.

InTaKT-Festival Graz
Das inklusive Tanz-, Kultur- und Theaterfestival **InTaKT** findet vom **10. bis 13. November 2022** zum 7. Mal in verschiedenen Grazer Spielstätten statt. Internationale KünstlerInnen mit und ohne Beeinträchtigung präsentieren ihre Arbeiten und verzaubern damit nicht nur das Publikum, sondern zeigen eine vielseitige Bandbreite und was auf der Bühne möglich sein kann.
Mehr Infos zum InTaKT-Festival finden Sie auf: **www.intakt-festival.at**

Interview

© Edi Haberl

Lina Hölscher,
Künstlerische Leitung InTaKT-Festival

Heuer geht das Festival bereits zum 7. Mal über die Bühne. Wie kam es zum Festival?
Der ehemalige organisatorische Leiter von InTaKT, Christoph Kreinbucher-Bekerle, kam 2015 auf mich zu, ob ich nicht Lust hätte, mit ihm ein inklusives Festival aufzuziehen. Ich war sofort begeistert. Das Festival und unser Team haben sich die Professionalisierung und Sichtbarmachung von KünstlerInnen mit Beeinträchtigung zur Aufgabe gemacht. Wir glauben an den Mehrwert von Menschen mit Beeinträchtigung in der Kunst und Kultur und das Festival kann relevante Impulse für das Zusammenleben in Graz geben.

Was ist heuer Ihr persönliches Highlight?
Das kann ich niemals mit einem Highlight beantworten! Wir haben so viele spannende KünstlerInnen dabei. Besonders freue ich mich heuer auf die Eröffnung am 10. November mit dem Literaturverein Ohrenschmaus aus Wien und steirischen AutorInnen. Spannend wird auch die österreichische Erstaufführung des inklusiven Schauspiels „Romeo und Julia“ der Freien Bühne München am 12. November im HAUS ZWEI des Schauspielhauses Graz.

Es ist zwar nicht Metallica …

Selbstvertreter Christoph Jacum ist Metal-Fan durch und durch. Nun hat er ein klassisches Konzert besucht: „Die Schottische“ von Mendelssohn bei der Styriarte.

Von Christoph Jacum

Selbstvertreter Christoph Jacum hat ein Styriarte-Konzert besucht.

Ich war das erste Mal in einem Klassik-Konzert. Meine Mutter hört zu Hause manchmal Mozart, das gefällt mir auch, aber eigentlich bin ich eher ein Hard-Rock- und Metal-Fan. Ich mag es, wenn es richtig zur Sache geht. „Die Schottische“ habe ich ausgesucht, weil in der Beschreibung stand, dass da eine Schlacht musikalisch dargestellt werden soll. Das hat mich interessiert.

Überall rote Teppiche und Luster

Im Stefaniensaal war ich auch zum ersten Mal. Der Raum ist sehr schön. Überall rote Teppiche und Luster. Aber das ist mir gar nicht so wichtig. Mir reicht es, wenn es warm und trocken ist. Wir haben uns die Einführung zum Stück angesehen. Die war lustig. Ich habe ein paar Mal laut gelacht. Aber ich habe auch gehört, dass Mendelssohn Graz langweilig gefunden hat. Das stimmt gar nicht mehr, finde ich: Graz ist super.

Musik lässt Bilder entstehen

Das Konzert selbst bestand aus zwei Teilen. Der erste war kürzer. Da war ein junger Cello-Spieler dabei, der hat mir gefallen. Der Dirigent hüpfte immer herum, das war witzig. Der zweite Teil war länger. Irgendwie habe ich eine Geschichte gesehen, als ich zugehört habe. Es war wie ein Schiff, das im weiten Meer unterwegs ist. Manchmal waren die Wellen ganz sanft und weich, und dann ist ein Sturm gekommen und es hat getscheppert und geblitzt und ging richtig rund.

> *„Es ist zwar nicht Metal, aber es geht auch ganz schön rund!“*
>
> *Christoph Jacum, Selbstvertreter*

Als würde eine E-Gitarre spielen

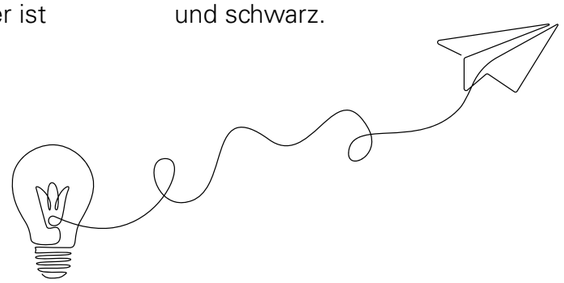
Die Schlacht selbst habe ich nicht gehört. Aber einmal ist es mir vorgekommen, als würde ich galoppierende Pferde hören. Die sind auf einer Wiese geritten. Manchmal hat mich die Musik auch an Star Wars erinnert. Und hin und wieder habe ich gedacht, dass da eine E-Gitarre spielt. Es war voll laut. Es hat mir viel Spaß gemacht und ich würde gerne wieder ein klassisches Konzert besuchen.

Meine Sätze über Kunst

Von Julia Koch

Als Künstler werden Menschen bezeichnet, die Kunstwerke malen. Das Wort Kunst bedeutet für mich malen und zeichnen. Ein Kunstwerk kann ein Bild oder eine schöne Zeichnung sein. Das Buchcover meines ersten Buches habe ich selbst gezeichnet. Man braucht Talent, um ein Kunstwerk zu schaffen. Mein Lieblingskünstler ist Nasim Alizadeh.

Ich verbinde mit dem Wort „Kultur“ Veranstaltungen und Ausstellungen. Wir Menschen brauchen Kunst und Kultur. Jedes Volk hat seine eigene Technik, und in diesem Punkt gibt es natürlich Unterschiede. Eine Welt ohne Kunst wäre für mich nicht schön, denn dann wäre die Welt nur grau und schwarz.



Kunst und Kultur sind für alle da

Der Kulturpass soll allen Menschen ermöglichen, an Kunst und Kultur teilzuhaben. Mit dem Pass bekommt man freien Eintritt bei vielen steirischen Kultur-Einrichtungen wie Museen, Theater und Veranstaltungen. Der Pass ist zum Beispiel bei der Lebenshilfe Steiermark erhältlich.

Kunst und Kultur sollte für alle Menschen zugänglich sein – auch für diejenigen, die nicht so viel Geld zur Verfügung haben. Deshalb hat das Schauspielhaus Wien in Kooperation mit der Armutskonferenz 2003 den Kulturpass ins Leben gerufen. Unter dem Motto „Hunger auf Kunst und Kultur“ will die Aktion den Zugang zum kulturellen Angebot erleichtern.

So funktioniert der Kulturpass

Jede Kultur-Einrichtung, die an der Aktion teilnimmt, ermöglicht Kulturpass-BesitzerInnen freien Eintritt. In jenen Kultur-Einrichtungen, die über begrenzte Sitzplätze verfügen, gibt es eine gewisse Anzahl von Plätzen für Kulturpass-BesitzerInnen. Das heißt, man muss reservieren. Mehr Infos auf **www.hakuk.st**

© Konrad Wartbichler

Die Vertragsstaaten verpflichten sich, wirksame Maßnahmen zu ergreifen, um in der gesamten Gesellschaft das Bewusstsein für Menschen mit Behinderung zu schärfen.

UN Konvention Artikel 8

Kunst überschreitet Grenzen

Für ein Kunstprojekt geht die Lebenshilfe NetzWerk GmbH über Grenzen hinweg: Menschen mit Behinderung aus der Steiermark und aus Slowenien haben gemeinsam Kunstwerke gestaltet. Präsentiert wurden sie bei einer Ausstellung.

Beim inklusiven Kunstprojekt arbeiteten KünstlerInnen aus der Steiermark und aus Slowenien zusammen.

Dieses Kunstprojekt bringt Menschen zusammen: KundInnen und AssistentInnen der Werkstätte Straden arbeiteten mit der slowenischen Einrichtung „Bivalna enota VDC Gornja Radgona“ zusammen. Geleitet wurde das Projekt von Art Klub 7, eine Gruppe von KünstlerInnen aus Gornja Radgona, die sich regelmäßig trifft und gemeinsam an ihren Zeichen- und Maltechniken arbeitet.

Vielfältige Kunstwerke entstanden

Gemeinsam entstanden beim Projekt Porträt-Bilder, Bilder mit Kohle und „mobile Art“ – das sind Skulpturen für innen und außen. Das Besondere an der Kunstwerkstatt: Die Werke sind Gemeinschaftsprojekte. Jedes Werk trägt die Handschrift mehrerer Personen.

Im Zentrum des Projekts standen die Möglichkeit des freien Malens sowie die Entfaltung der künstlerischen Fähigkeiten. Den Teilnehmenden wurde so ein Umfeld geboten, in dem sie ohne Druck und Zwang ihrer Kreativität freien Lauf lassen konnten.

Alle miteinander

Die entstandenen Werke wurden im Rahmen von zwei Ausstellungen präsentiert: eine im Pavelhaus in Laafeld bei Bad Radkersburg, die zweite im Mladinski Center in Gornja Radgona. Hier erwartete die BesucherInnen eine Fülle an ausdrucksstarken Kunstwerken. Sichtlich stolz präsentierten die KünstlerInnen ihre Werke. Ganz nach dem Projektmotto „alle miteinander und verbindend“ sind hier grenzüberschreitende, aber vor allem herzliche Bekanntschaften entstanden.

© Fotos: LNW Lebenshilfe Werkstätte Straden

Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass für Menschen mit Behinderung innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die notwendige Unterstützung geleistet wird, um ihre wirksame Bildung zu erleichtern.

UN Konvention Artikel 24 Absatz 2d

Schulstart: inklusive Bildung für alle

Die Lebenshilfe Steiermark setzt sich für gemeinsames Lernen ein: Wir brauchen eine Schule für alle – ein Leben lang. Bei der Schulassistenz gibt es aber noch Nachholbedarf.

Theresa Kraschitz, Rechtsberaterin der Lebenshilfe Steiermark

Im Artikel 24 der 2008 ratifizierten UN-Behindertenrechts-Konvention ist das Recht auf chancengleiche Bildung für alle verbrieft. Die Schulassistenz ist ein wichtiges Instrument, um dieses Ziel zu erreichen. SchulassistentInnen begleiten Kinder und Jugendliche im Schulalltag. Sie fördern ihre Selbstständigkeit und unterstützen, wo Hilfe notwendig ist. Allerdings gibt es hier einen dringenden Verbesserungsbedarf.

Unterschiedliche gesetzliche Grundlagen

Derzeit ist die Schulassistenz in der Steiermark in zwei unterschiedlichen Gesetzen verankert. Das bedeutet einen hohen bürokratischen Aufwand. Die Zusammenlegung und Zuständigkeit in einem Bildungsressort wäre eine gute Lösung für alle.

Leistungsbeschreibung für Schulassistenz

Es gibt noch keine steiermarkweit gültige Leistungsbeschreibung. Das Profil der Schulassistenz muss daher genauer beschrieben werden. Auch die Unterstützungsleistungen sollen bedarfsgerecht gestaltet werden. Damit wären gute Rahmenbedingungen für die Schulassistenz geschaffen.

Ein unflexibles Stundensystem

Die erforderlichen Stunden zur Unterstützung werden behördlich zuerkannt. Die zugesprochenen Wochenstunden dürfen nicht überschritten werden. Die Lebenshilfe fordert eine Überarbeitung des starren Stundenrahmens, damit zum Beispiel auch bei Schulveranstaltungen oder bei Nachmittagsbetreuung eine flexible Begleitung möglich ist.

Einzelbetreuung und Gruppenbetreuung

Kinder mit Schulassistenz sollen mittendrin sein und durch die Einzelbetreuung keine Sonderstellung haben. Neben der 1:1-Betreuung könnten eine Gruppenbetreuung und die Einbindung der Assistenz ins Schulteam das Miteinander stärken. Denn ein inklusives Bildungssystem schließt und grenzt niemanden aus – es ermöglicht Bildungswege und Begegnungen auf allen Ebenen.

Sie freuen sich über neue Kontakte

Hallo, mein Name ist **Mathias** und ich bin 40 Jahre alt. Ich wohne in einer Wohngemeinschaft in Graz mit drei Mitbewohnern. Meine Hobbys sind Radfahren, Golfen, Fußball und Skifahren. Ich gehe gerne Kaffee trinken, besonders gerne mag ich den Sorger. Ich suche nach neuen Freunden, die mit mir auf einen Kaffee gehen oder gemeinsam Radtouren machen wollen.

Hallo! Ich heiße **Sabrina** und bin 30 Jahre alt. Ich wohne in Neudau bei Hartberg. Ich bin immer lustig und eine sehr nette Frau. Ich suche eine Brieffreundin. Meine Hobbys sind: Musikhören (Schlager, Pop, Rock), Schwimmen, Tanzen, Singen, Reiten, Shoppen, in die Disco gehen, im Internet sein (Facebook, WhatsApp und so weiter), ins Kino gehen, Schlager-Konzerte, Musik runterladen von YouTube, Eulen sammeln. Ich arbeite im Integrationszentrum in der Reinigung und Wäscherei. Wenn du lieb und nett bist und mich so, wie ich bin, magst, freue ich mich, wenn du mir schreibst.

Hallo, ich bin **Herbert**, werde bald 59 Jahre alt und arbeite und wohne in Judenburg in der Simultania. Ich suche eine Frau, mit der ich mich unterhalten kann. Ich bin freundlich, das kommt von meiner guten Erziehung. Ich suche eine Frau, mit der ich Hand in Hand spazieren gehen kann. Und wenn's geht, würde ich auch gerne mit ihr Kaffee trinken gehen. Wenn du vielleicht auch noch Karten spielen kannst, steht uns nichts mehr im Weg! Melde dich bei mir, dein Herbi

Hallo, mein Name ist **Manuel**. Ich bin auf der Suche nach einer netten Dame. Ich arbeite gern im Garten und kümmere mich liebevoll um die Pflanzen. Ich arbeite am Biobauernhof von der Chance B. Meine Hobbys sind Kegeln, ins Kino gehen und Schwimmen im Gleisdorfer Schwimmbad. Ich gehe gern in die Kirche. Ich würde mich freuen, wenn wir eine Videokonferenz machen. Ich würde mich freuen, wenn du dich bei mir melden würdest.

Hallo, ich bin **Martin** und ich bin 26 Jahre jung. Ich wohne in Andritz und arbeite gerne in der Förderstätte Gratkorn. Ich bin für jeden Spaß zu haben und gerne mit meinem Freizeitassistenten unterwegs.
Ich wünsche mir jemanden, der meine Interessen wie Musikhören, Schwimmen, Plaudern, Reiten und Filme schauen teilt und mit mir gemeinsam unternehmen möchte.
Ich würde mich sehr freuen, wenn du dich bei mir meldest!

**Sie wollen mit einer der Personen in Kontakt treten? Dann schreiben Sie einfach ein Mail an lh-redaktion@lebenshilfe-stmk.at.
In den Betreff schreiben Sie bitte den Namen der Person, an der Sie interessiert sind. Wir leiten die Nachrichten verbindlich weiter.**

Vom „Zivi“ zur Fixanstellung

Jakob Zeller hat seinen Zivildienst bei der Lebenshilfe NetzWerk GmbH geleistet – und damit seine Berufung gefunden: Seit August ist er fixes Teammitglied in der Keramikmanufaktur in Feldbach.

„In erster Linie wollte ich aktiv etwas für die Gesellschaft tun – ich wollte Menschen helfen“, sagt Jakob Zeller über seine Entscheidung, Zivildienst bei der Lebenshilfe zu machen. Er war von Oktober 2021 bis Juni 2022 in der Keramikmanufaktur der Lebenshilfe NetzWerk GmbH beschäftigt. Nun hat sich ein neues Kapitel für den 20-Jährigen aufgetan: Seit August ist er fixes Teammitglied. Die Freude darüber ist groß – bei ihm selbst, aber auch bei seinen KollegInnen und den Menschen, die Jakob Zeller weiter begleitet.

Der Weg zum Zivildienst

Jakob Zeller ist in Pöllau bei Gleisdorf in einer großen Familie aufgewachsen: mit seinen Eltern, vier Brüdern und einer Schwester. Nach der Schule absolvierte er eine Keramiker-Ausbildung. Danach stand er vor der Frage: Zivildienst oder Bundesheer? Eine leichte Entscheidung für den 20-Jährigen: „Ich arbeite gerne mit Menschen zusammen und wollte mich aktiv einbringen. Da ist der Zivildienst einfach die bessere Wahl.“ Gesagt, getan: Als er sich in der Lebenshilfe NetzWerk GmbH nach freien Stellen erkundigte, gab es zufällig einen Zivildienst-Platz in der Keramikmanufaktur in Feldbach. Die perfekte Stelle für Keramiker-Meister Jakob Zeller.

Großer Einsatz bei der Arbeit

In der Keramikmanufaktur werden Menschen mit unterschiedlich hohem Unterstützungsbedarf dabei begleitet, wie sie Keramikprodukte herstellen. Jakob Zeller erklärt: „Alle haben ihren eigenen Aufgabenbereich: das, was man gerne tut, und das, was man gut kann. Wir versuchen, die Leute zu beschäftigen und zu fördern.“ Dabei kann er sein Vorwissen perfekt einbringen: Keramiker-Meister Zeller hat Arbeitsabläufe angepasst und Techniken einfacher gestaltet. Das Ergebnis: ersparte Arbeit, weniger Fehler und bessere Ergebnisse. „Mir wurde viel Freiraum gelassen und das finde ich echt cool“, erklärt er, „ich konnte mich selber einbringen und das fördert die Kreativität.“

Zivildiener des Jahres

Sein großer Einsatz war schlussendlich auch einer der Gründe, warum ihn seine KollegInnen als „Zivildiener des Jahres“ nominiert haben. „Er begegnete jeder einzelnen Person mit Respekt und Wertschätzung“, heißt es in der Einreichung. Und weiter: „Herr Zeller hat sämtliche Tätigkeiten mit Humor und Leichtigkeit gemeistert. Er ist allen Kundinnen und Kunden samt dem Team ein Freund geworden, auf den man sich zu 100 Prozent verlassen kann.“

Karrieresprungbrett Zivildienst

Jakob Zeller blickt auf seine Zeit als Zivildiener mit Freude zurück: „Ich habe einiges gelernt und die Zeit hat mir für meine persönliche Entwicklung geholfen.“ Er ist überzeugt, dass er durch den Zivildienst nicht nur mehr Empathie entwickelt hat, sondern auch sensibler geworden ist. Und in Zukunft? Nun, der Abschied von der Lebenshilfe war nur ein kurzer. Seit August ist er fixes Team-Mitglied in der Keramikmanufaktur und macht die berufsbegleitende Ausbildung für Behindertenbegleitung. Ohne den Zivildienst hätte Jakob Zeller seinen Weg nicht gefunden: „Mir hat der Zivildienst gezeigt: Ich passe dort gut hinein und ich mache die Arbeit gerne. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass ich so etwas mache, wenn es den Zivildienst nicht gäbe.“

Zivis gesucht!

Ja zum Zivildienst

Zivildienst in der Lebenshilfe Steiermark

In den Lebenshilfen stehen jährlich rund 200 freie Zivildienst-Stellen in 93 Einsatzstellen in der Steiermark zur Verfügung. Du leistest als Team-Mitglied einen wertvollen Beitrag. Die Tätigkeiten liegen in der Betreuung und Begleitung von Menschen mit Behinderung beim Arbeits- und Wohnungstraining, bei Instandhaltungs-, Reinigungs- und Küchenarbeiten, bei Transport-, Fahrt- und Botendiensten und bei Verwaltungstätigkeiten.

Schritt für Schritt zum Zivildienst

1. Schritt
Du gibst bei der Stellung deine Zivildiensterklärung ab.
2. Schritt
Nach 4 bis 6 Wochen bekommst du einen Feststellungsbescheid und eine Zivildienstnummer von der Zivildienst-Serviceagentur (ZISA).
3. Schritt
Melde dich bei uns! Wir unterstützen dich dabei, deine freie Einsatzstelle in der Steiermark zu finden. Vereinbare ein Vorstellungsgespräch in der Einsatzstelle.
4. Schritt
Mit dem Anforderungsansuchen von der Einsatzstelle beantragen wir deine Zuweisung.
Unsere Zuweisungstermine sind Jänner, April, Juli und Oktober.
Zur Info: Deine Zuweisung laut Bescheid erfolgt zum Rechtsträger (Lebenshilfe Steiermark), die Einsatzstelle bleibt laut Anforderung.

Renate Wallner,
Zivildienstbeauftragte
zivildienst@lebenshilfe-stmk.at
0650/81 25 75-1

Sprechtagsverzeichnis

Zur Vermeidung von Wartezeiten ersuchen wir um telefonische Voranmeldung.

Lebenshilfen der Regionen	Beraterin	Zeit und Ort der Sprechtage
Bad Aussee Kontakt: 03622 / 55 255	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	Termine nach persönlicher Vereinbarung in der Lebenshilfe Bad Aussee, Sigmund-Freud-Straße 222, 8990 Bad Aussee
Deutschlandsberg Kontakt: 03462 / 39 950	Mag^{a}. Elke Mori Mag^{a}. Ulrike Straka, MA	jeden 3. Dienstag im Monat von 8:30 – 11:30 Uhr bei der Lebenshilfe in Deutschlandsberg, Bahnhofstraße 6, 8530 Deutschlandsberg
Feldbach Kontakt: 03152 / 69 900	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	jeden 1. Mittwoch im Monat von 14:00 – 16:00 Uhr in der Lebenshilfe Feldbach, Grazerstraße 22, 8330 Feldbach
Fürstenfeld Kontakt: 03382 / 54 013	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	Termine nach persönlicher Vereinbarung im Wohnhaus Fürstenfeld, Buchwaldstraße 14, 8280 Fürstenfeld
Graz, Graz-Umgebung Elke Mori: 0676 / 84 71 55 806 Ulrike Straka: 0676 / 84 71 55 807	Mag^{a}. Elke Mori Mag^{a}. Ulrike Straka, MA	Termine nach persönlicher Vereinbarung in der Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg, Conrad-von-Hötzendorf-Straße 37a, 8010 Graz
Hartberg Kontakt: 03332 / 64 555 0	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	jeden 1. Mittwoch im Monat von 10:00 – 12:00 Uhr in der Zentralverwaltung in 8295, St. Johann i.d. Haide 249
Judenburg Kontakt: 03572 / 83295 213	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	jeden 4. Montag im Monat von 9:00 – 12:00 Uhr in der Lebenshilfe Region Judenburg, St.-Christophorus-Weg 15, 8750 Judenburg
Knittelfeld Kontakt: 03512 / 74 184	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	Termine nach persönlicher Vereinbarung in der Lebenshilfe Knittelfeld, Dr. Hans-Klöpfer-Straße 38, 8720 Knittelfeld
Leibnitz Kontakt: 03452 / 72 808	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	jeden 1. Donnerstag in ungeraden Monaten von 10:00 – 12:00 Uhr in der Lebenshilfe Leibnitz, Bahnhofstraße 21, 8430 Leibnitz
Leoben Kontakt: 03842 / 24 683 – 14	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	jeden 1. Donnerstag in geraden Monaten von 09:00 – 12:00 Uhr in der Lebenshilfe Leoben, Europaplatz 1c, 8700 Leoben
Murau Kontakt: 03532 / 2778 – 19	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	Termine nach persönlicher Vereinbarung in der Lebenshilfe Murau, Am Hammer 5, 8850 Murau
Radkersburg Kontakt: 03476 / 20 29	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	jeden 1. Donnerstag in ungeraden Monaten von 14:30 – 17:30 Uhr, in der Tageswerkstätte der Lebenshilfe in Mureck, Eichfeld 43
Trofaiach Kontakt: 03847 / 3770 – 10	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	jeden 3. Donnerstag im Monat von 9:00 – 12:00 Uhr in der Lebenshilfe Trofaiach, Hauptstraße 26, 8793 Trofaiach
Voitsberg Kontakt: 03142 / 28 540	Mag^{a}. Elke Mori Mag^{a}. Ulrike Straka, MA	jeden 1. Dienstag im Monat von 8:30 – 11:30 Uhr in der Lebenshilfe Graz und Umgebung – Voitsberg, Conrad-von-Hötzendorf-Straße 25b, 8570 Voitsberg
Weiz Kontakt: 0650 / 81 25 754	Mag^{a}. Theresa Kraschitz	Termine nach persönlicher Vereinbarung

Rechtsberatung

Unsere Rechtsberatung bietet für Menschen mit Beeinträchtigungen, ihre Angehörigen und Erwachsenen-VertreterInnen in der Steiermark:

- Information über Rechtsansprüche nach dem Steiermärkischen Behindertengesetz sowie Unterstützung bei der Antragstellung, Durchsetzung und Überprüfung von Behördenentscheidungen
- Beratung in behindertenspezifischen Rechtsfragen
- Beratung und Unterstützung in Pflegeangelegenheiten

Wichtige Informationen sowie Kontakte und regionale Sprechstunden der Rechtsberatung finden Sie unter: www.lebenshilfe-stmk.at/rechtsberatung
Mit Ihrer Spende an die Lebenshilfe Rechtsberatung unterstützen Sie Menschen mit Behinderung in ihrem „Leben wie andere auch"!

Spendenkonto: 1-07.104.730
BLZ: 38.000 Raiffeisen-Landesbank Steiermark
IBAN: AT76 3800 0001 0710 4730, BIC: RZSTAT2G

INFO

für SpenderInnen

Ab dem Jahr 2017 getätigte Spenden können nur dann als Sonderausgabe geltend gemacht werden, wenn wir die SpenderInnendaten (Vor- und Zuname, Geburtsdatum) an das Finanzamt elektronisch übermitteln.

Die Bekanntgabe der Daten ist für die SpenderInnen nicht verpflichtend.

Die Geltendmachung als Sonderausgabe kann aber nur bei Bekanntgabe der Daten erfolgen.

Mit der Bekanntgabe der Daten stimmen Sie der elektronischen Weitergabe Ihrer Daten an das Finanzamt zu.

Vielen Dank!

mit mir

mit mir Magazin
www.mitmir.at

Nicht ohne mich über mich – sondern mit mir!

So lautet das Motto des neuen Online-Magazins **mit mir**, das von einem inklusiven Redaktions-Team gestaltet wird.

Hier erzählen Menschen mit Behinderung, was sie bewegt: von den ganz großen Leidenschaften bis hin zu den kleinen Dingen, die das Leben bunt machen. Beim **mit mir** Magazin können alle ihre Geschichten erzählen.
In Wort, Bild, Ton oder Video.

www.mitmir.at